

## BUNDESINITIATIVE DIFFERENZIERTES SCHULWESEN e.V.



### Senatorenrunde des Landwirtschaftssenats Sachsen des BVMW

Hochschule Mittweida, Technikumplatz 7, Mittweida

13. November 2019, 17.00 bis 20.00 Uhr

Sehr geehrter Herr Direktor Hilmer,  
sehr geehrter Herr Dekan Schmalfuß,  
sehr geehrter Herr Dr. Leonhard,  
sehr geehrte Damen und Herren Senatoren,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Frau Hermenau,  
liebe Britta Kick,

### Bildung bedeutet Freiheit,

diese Überschrift betitelt die Grundsätze der Bundesinitiative Differenziertes Schulwesen – 3xMEHR, deren Vorsitzende ich bin. Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleiter aus allen Schulformen in Deutschland haben sich in einer bisher einmaligen Allianz verbündet, um für höchste Qualität im Bildungswesen einzutreten – für mehr Vielfalt, mehr Bildung und mehr Chancen.

Hiermit sage ich herzlichen Dank für die Einladung, es ist mir eine Ehre heute Abend bei Ihnen sein zu dürfen. Ich habe erst vor kurzem die ganze BVMW-Familie zum ersten Mal richtig erlebt und ein Stück weit kennen gelernt und ich muss sagen, ich war und bin beeindruckt. Beeindruckt vor allem durch die Umtriebigkeit, durch die Aufgeschlossenheit, durch die Leidenschaft, die Sie als BVMWler zeigen und leben. Und dann natürlich Du liebe Britta, mit Deinem Temperament und Feuer, einfach großartig. Deshalb bin ich sehr gerne zu Ihnen gekommen und ich freue mich auf den gemeinsamen Abend.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir wollen für höchste Qualität im Bildungswesen eintreten, im schulischen wie im beruflichen Bildungswesen. Egal, zu wem wir das auch sagen, es stimmen uns alle zu. Auch die Politik jeder Couleur. Doch in derem Handeln, in der Realität sieht es dann manchmal etwas anders aus.

Ich bin nun fast dreißig Jahre ehrenamtlich bildungspolitisch engagiert, die meiste Zeit davon im schulischen Bereich, die letzten Jahre vermehrt, um die berufliche Bildung zu stärken. Deshalb habe ich mich an der Gründung der Bildungsallianz für den Mittelstand beteiligt.

Lassen Sie mir zunächst ein paar Worte über die Initiative 3xMEHR und über die Grundsätze der Bildungsallianz sagen.

Unter umfassender Bildung verstehen wir die **gesamte Persönlichkeitsbildung** eines Menschen, die ihn in die Lage versetzt, ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben zu führen. Dazu gehören das Beherrschen der Kulturtechniken **Lesen, Schreiben und Rechnen**, und natürlich auch das Wissen um die **Chancen und Gefahren der digitalen Techniken, sowie deren souveräner Anwendung**, ein **solides Wissen über die Welt** und ihre Zusammenhänge, über die **eigene kulturelle Herkunft**, über gesellschaftliche wie historische Entwicklungen sowie über deutsche und fremde Literatur, Musik und Kunst. Weitere wesentliche Elemente der Bildung eines Menschen sind insbesondere die Orientierung an unserem gesellschaftlich anerkannten **Wertesystem**, die **Bereitschaft zu lebenslangem Lernen** sowie der **verantwortungsbewusste Umgang mit den Medien**. Nach dem Elternhaus kommt dabei der Schule eine entscheidende Aufgabe zu. Elternhaus und Schule müssen in einer Erziehungspartnerschaft eng zusammenarbeiten, um für eine ausgewogene, an den Bedürfnissen und Potenzialen des Kindes ausgerichtete individuelle Förderung zu sorgen.

**Deshalb steht 3xMEHR für folgende Grundsätze:**

1. Ein Differenziertes Schulwesen
2. Die Beibehaltung der unterschiedlichen Schulabschlussmöglichkeiten (Ausbildungsreife – Mittlerer Bildungsabschluss – Realschulabschluss - Allgemeine Hochschulreife; laut KMK)
3. Die Durchlässigkeit zwischen den Schularten
4. Eine schulformbezogene Lehrerbildung
5. Lehrpläne mit verbindlichen Inhalten
6. Leistungsorientierung
7. Digitale Bildung
8. Berufliche Bildung
9. Inklusion am Kind orientiert ([www.differenziertesschulwesen.de](http://www.differenziertesschulwesen.de))

Nun zur Bildungsallianz für den Mittelstand, der Allianz für einen Zukunftsplan Bildung. Denn starker Mittelstand braucht starke Bildung!

Gute und differenzierte Bildung ist der Grundstock einer funktionierenden Demokratie, der Gesellschaft und einer stabilen Wirtschaft. Bildung ist mehr als reine Vermittlung von Wissen und Kompetenzen. Sie ist die Grundvoraussetzung für eine selbstbestimmte Persönlichkeitsentfaltung und damit unverzichtbare Grundlage für die Würde des Menschen. Mit unserem Zukunftsplan wollen wir zeigen, wie Deutschland sein großes und vielfältiges Potenzial an menschlichen Fähigkeiten durch qualitativ hochwertige Bildung besser ausschöpfen kann. Aber: Wir machen uns große Sorgen um das Bildungssystem in Deutschland, welches in den letzten Jahren durch unnötige Bildungsreformen und verfehlte Strukturentscheidungen nicht verbessert, sondern verschlechtert wurde. Noch nicht in Sachsen und nicht in Bayern! Studienergebnisse bestätigen das.

Wir fragen uns:

Können wir es uns leisten, dass bundesweit Millionen von Schulstunden ausfallen? (Durchschnittlich 1 Mio. ausgefallene Schulstunden pro Woche)

Können wir es uns leisten, dass Millionen junge Menschen ohne Schul- und Berufsausbildung ins Leben gehen? (ca. 50.000 Schulabbrecher pro Jahr)

Können wir es uns leisten, dass wir Millionen von Analphabeten in Deutschland haben? (6,2 Mio. Menschen können nicht richtig lesen und schreiben.)

Mittelständische Unternehmen beklagen immer mehr die unzureichende Ausbildungsreife von Schulabgängern. Im Fachkräftemangel sehen nahezu alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland das größte aktuelle Risiko für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung. **Bildung muss endlich zum Thema Nummer 1 in Deutschland werden.** Die Bildungsallianz des Mittelstands fordert deshalb eine wirkliche Qualitätswende in der Bildung. Mit unserem Zukunftsplan für Bildung in Deutschland wollen wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass der deutsche Mittelstand auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleibt. Wir dürfen gespannt sein, wie sich der Bildungsetat in Deutschland entwickelt.

### **Wir haben dazu 7 Thesen aufgestellt**

#### **These 1: Wir fordern differenzierte Bildungsgänge (wie bei 3xMEHR)**

Diese sollen Grundlage einer soliden und zukunftsorientierten Bildung sein, die junge Menschen angemessen und individuell fördert. Die in den letzten Jahren zu beobachtende, ideologisch motivierte, Nivellierung von Leistungsansprüchen hat dazu geführt, dass das Leistungspotenzial unserer Jugend nicht mehr ausgeschöpft wird. Alle Bildungsabschlüsse müssen künftig wieder als Qualitätssiegel gelten und gesellschaftlich in gleicher Weise anerkannt werden – der

Hauptschulabschluss, der Realschulabschluss und das Abitur. Gerade eine stabile mittlere Bildung sichert Fachkräfte für den Mittelstand und ist entscheidend für eine in die Zukunft gerichtete Bildungspolitik.

#### These 2: Nur Leistung bringt Erfolg

Der Leistungsgedanke muss an Schulen wieder stärker betont werden. Dazu brauchen wir klare Leistungskriterien für Übergänge und Anschlüsse im differenzierten Bildungssystem wie auch ein transparentes Notensystem. Wir halten es für falsch, dass im Bildungsföderalismus Leistungsgrenzen und -anreize nach unten nivelliert werden und dass in einigen Bundesländern sogar die Benotung abgeschafft wird. Schulische Leistung muss gefördert, transparent bewertet und belohnt werden.

#### These 3: Wir brauchen gute Master und gute Meister

Die gesellschaftliche Anerkennung eines jungen Menschen darf nicht vom Abitur oder dem Hochschulabschluss abhängen. Der Erwerb eines guten Hauptschul- und Realschulabschlusses muss gesellschaftlich ebenso gewürdigt werden. Beide sind die Grundlage für eine qualifizierte duale berufliche Bildung. Ohne diese könnten die mittelständischen Unternehmen nicht der Motor der deutschen Wirtschaft sein. Wenn aktuell nahezu zwei Drittel eines Jahrgangs ein Studium aufnimmt und nur ein Drittel einen Beruf erlernt, ist dies ein Umstand, der schnellstmöglich geändert werden muss. Deswegen muss endlich die Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung ein fester Grundsatz unserer Gesellschaft sein. Die Bildungsallianz Mittelstand fordert eine bundesweite Kampagne für berufliche Bildung und die Gründung einer Bundesstiftung für berufliche Bildung, an der sich Bund, Länder, Kommunen sowie Wirtschafts- und Bildungsexperten beteiligen.

#### These 4: Bildungsausgaben effizienter nutzen (2018 D: 4,1 % des BIP, 139,2 Mrd.)

Wir stellen fest, dass immer mehr Geld für Bildung in der Bildungsbürokratie und in Reformprojekten von zweifelhaftem Nutzen versickert, zu wenig kommt in den Schulen vor Ort an. Investitions- und Instandhaltungstau sowie die Digitalisierungslücke sind Folgen dieser Entwicklung. Wir fordern innerhalb der föderalen Strukturen, dass die Schulen mehr Autonomie erhalten, um über ihre eigenen Finanzen zu entscheiden und dadurch Personal, Investitionen und Organisationsstrukturen planen zu können. Zugleich stellen wir fest, dass das Bildungssystem chronisch unterfinanziert ist. Deswegen fordern wir, dass ein Prozentpunkt der Mehrwertsteuer zusätzlich in Bildung fließt. Das wären 100 Milliarden Euro in zehn Jahren und der Start in eine wirkliche Bildungsdekade.

#### These 5: Digitalisierung der Schulen endlich umsetzen

Die Digitalisierung prägt immer mehr Bereiche unserer Gesellschaft und der Wirtschaft. Deswegen sind alle Schulen gefordert, junge Menschen fundiert und qualifiziert auf diese fundamentale

Veränderung unserer Gesellschaft vorzubereiten und zu einer Kultur der umfassenden „digitalen Aufklärung“ beizutragen. Junge Menschen müssen die Chancen und Risiken der Digitalisierung erkennen und bewerten können, um sie zu beherrschen. Die Politik wird aufgefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen, Infrastrukturen und Ressourcen bereitzustellen. Deshalb fordern wir einen umfassenden „DigitalPakt Schule“, der mit einem Bildungsstaatsvertrag umgesetzt werden kann.

#### These 6: Unsere Lehrkräfte sind die wichtigsten Träger der Bildung

Wir brauchen in Deutschland wieder mehr Respekt, Anerkennung und Wertschätzung gegenüber der Leistung von Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern. Wichtig ist, dass die Länder wieder mehr in eine quantitativ ausreichende und nachhaltige Lehrerausbildung investieren, um den gravierenden Lehrkräftemangel zu beheben. Diese muss so differenziert und schulartbezogen sein, dass vielfältige Bildungswege möglich sind, um Schülerinnen und Schüler optimal und individuell zu fördern.

#### These 7: Vernetzung von Schulen und Wirtschaft stärken

Die Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen muss von den Ländern gefördert und noch mehr intensiviert werden. Schule muss stets mit dem realen Leben nach der Schule zu tun haben. Deswegen brauchen wir mehr Praxis- und Wirtschaftsthemen in der Schule und regelmäßige Kontakte der Schulen zur Wirtschaft vor Ort durch verbindliche Kooperationen. Wir müssen in der Bildung das **Unternehmertum fördern** und auf Karrierechancen gerade in der Selbstständigkeit verstärkt hinweisen. Aus der Sicht der Bildungsallianz des Mittelstands kann dies am besten mit Wirtschaftsfächern angestrebt werden. (<https://bildungsallianz.org/>)

Soweit die Thesen und Vorstellungen. An alledem wollen und müssen wir arbeiten. Es gibt viel zu tun.

Natürlich gibt es auch erfreuliche Entwicklungen, es ist nicht alles so negativ, wie man angesichts der aufgezeigten Probleme meinen möchte:

Zum Beispiel: Anlässlich der Tagung „**Perspektiven für die Begabtenförderung**“ am 4. Dezember 2015 in Berlin haben sich die Länder Bayern, Hessen und Sachsen das Ziel gesetzt, im Rahmen der Umsetzung der „Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (ein Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.06.2015)“ auf dem Feld der Begabtenförderung enger zusammenzuarbeiten. Dies wurde am Ende der genannten Tagung in einer entsprechenden gemeinsamen Absichtserklärung veröffentlicht und durch einen gemeinsamen Kabinettsbeschluss der Freistaaten Bayern und Sachsen vom 3. Mai 2016 bekräftigt, welcher das Land Hessen bereits von Beginn an zur Mitarbeit einlädt.

- Zur Umsetzung der Ziele wurde eine gemeinsame **Koordinierungsgruppe** gebildet, der Vertreter der Kultusministerien der beteiligten Länder angehören (für BY: Ref. V.3). Die Koordinierungsgruppe hat sich bisher am 19. Juli 2016 (München), am 13. Juni 2017 (München), am 29. Januar 2018 (Berlin), am 20. April 2018 (München) und am 05. Juni 2019 (Berlin) zu Beratungen getroffen.
- An diesem Programm nehmen **je 8 bayerische, hessische und sächsische Gymnasien** teil, die durch das jeweilige Kultusministerium ausgewählt wurden (in BY: die 8 Kompetenzzentren für Begabtenförderung).
- Vom 30. Januar bis 1. Februar 2017 fand an der Bayerischen Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen a. d. Donau eine erste **länderübergreifende Begegnungs- und Fortbildungsveranstaltung** für die beteiligten bayerischen, hessischen und sächsischen Schulen statt.
- Im Schuljahr 2016/2017 haben die Schulen in eigenverantwortlicher Organisation in sogenannten Tridems (je eine bayerische, eine hessische und eine sächsische Schule) **gegenseitige Hospitationen** durchgeführt, die einen tiefen Einblick in das Konzept der Begabtenförderung einer anderen Schule bzw. eines anderen Bundeslandes zuließen und einen wertvollen Erfahrungsaustausch ermöglichten, der an vielen Schulen als Motor für die eigene Schul- und Konzeptentwicklung gesehen wurde.
- Am 3./4. November 2017 fand in Meißen das **17. Sächsische Kolloquium zur Begabtenförderung** statt, an dem Vertreter der beteiligten bayerischen, hessischen und sächsischen Schulen teilnahmen. Am 3. November 2017 haben die bayerischen und hessischen Teilnehmer zudem das Sächsische Landesgymnasium Sankt Afra zur Hochbegabtenförderung in Meißen besucht.
- Am 20./21. November 2017 fand in Dresden eine **Fachtagung** der beteiligten Schulen statt, auf der u. a. die gegenseitigen Hospitationen ausgewertet, das weitere Vorgehen vereinbart und Begabtenförderung anhand von Einblicken in die Praxis veranschaulicht wurden.
- In Weiterführung der Kooperation fand am 18./19. Juni 2018 in der Internatsschule Schloss Hansenberg in Hessen eine **weitere Fachtagung** statt, auf der schulspezifische Ziele der Weiterarbeit entwickelt wurden.
- In den Schuljahren 2018/19 und 2019/20 werden von den Schulen die schulspezifischen Ziele in eigener Verantwortung umgesetzt.
- Am 29./30. November 2019 findet in Meißen das **18. Sächsische Kolloquium zur Begabtenförderung** statt, zu dem Vertreter der beteiligten bayerischen, hessischen und sächsischen Schulen eingeladen sind.
- Eine weitere Fachtagung ist für 7.-9.12.2020 in Schloss Fürstenried bei München terminiert.

**Sachsen hat 2019 den ersten Platz im INSM-Bildungsmonitor verteidigt.** Die Vergleichsstudie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) bewertet anhand von insgesamt 93 Indikatoren in 12 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Mit Blick auf die einzelnen Bundesländer lassen sich im Rahmen der von einem ökonomisch geprägten Leitbild stetigen Berichterstattung des Bildungsmonitors **zwölf Handlungsfelder** für die Bildungspolitik identifizieren, für die die Fortschritte sowie Stärken und Schwächen der einzelnen Bundesländer abgeleitet werden. Hierbei wird ausdrücklich nicht die Bildungspolitik bewertet, sondern die Herausforderungen in den zwölf Handlungsfeldern dargestellt:

1. welcher Stellenwert der Bildung im Ausgabeverhalten der öffentlichen Haushalte eingeräumt wird – Handlungsfeld: Ausgabenpriorisierung,
2. wofür die Ressourcen verwendet werden – Handlungsfeld: Inputeffizienz,
3. wie gut die Betreuungsbedingungen in den Bildungseinrichtungen sind – Handlungsfeld: Betreuungsbedingungen,
4. in welchem Umfang eine Infrastruktur, insbesondere im frühkindlichen Bereich, die individuelle Förderung ermöglicht – Handlungsfeld: Förderinfrastruktur,
5. wie gut das Bildungssystem auf die Herausforderungen einer international integrierten Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtet ist – Handlungsfeld: Internationalisierung,
6. in welchem Umfang Zeit als wichtige Ressource durch ineffiziente und ineffektive Prozesse im Bildungssystem verloren geht – Handlungsfeld: Zeiteffizienz,
7. inwieweit das Bildungssystem ein hohes Niveau an Kompetenzen vermittelt – Handlungsfeld: Schulqualität,
8. ob das Bildungssystem das Entstehen von Bildungsarmut verhindert, indem Jugendliche am Ende ihrer Schullaufbahn die erforderliche Ausbildungs- und Studienreife aufweisen – Handlungsfeld: Bildungsarmut,
9. in welchem Umfang es dem Bildungswesen gelingt, die Verknüpfung des Bildungsstands im Elternhaus mit den Bildungsergebnissen der Kinder zu lösen – Handlungsfeld: Integration,
10. welche Wege sich im beruflichen Bildungssystem erschließen – Handlungsfeld: Berufliche Bildung,
11. welchen Beitrag das Bildungssystem zur Sicherung der akademischen Basis in der Bevölkerung leistet und welchen Beitrag das Bildungswesen durch die Förderung in Mathematik, Informatik, den Naturwissenschaften und Technik zum Erhalt und zur Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft leistet – Handlungsfeld: Hochschule und MINT,
12. welche Bedeutung die Hochschulen im Rahmen des regionalen Forschungsverbunds sowie für die Ausbildung des Forschungsnachwuchses haben – Handlungsfeld: Forschungsorientierung.

### **Im Bildungsmonitor 2019 stechen drei Befunde heraus:**

- a) Die besten Ergebnisse im Durchschnitt der quantitativ bewerteten zwölf Handlungsfelder erreichen im Bildungsmonitor 2019 Sachsen und Bayern. Mit etwas Abstand folgen dahinter Thüringen, (In jeder Studie zeigt es sich, dass immer die Länder am besten abschneiden, die ein differenziertes Schulwesen mit einem leistungsorientierten Übertrittsverfahren haben.) das Saarland, Hamburg und Baden-Württemberg. Das Mittelfeld reicht im Bildungsmonitor 2019 von Rheinland-Pfalz auf Platz 7 bis Sachsen-Anhalt auf Platz 12. Diese Bundesländer liegen in der Punktbewertung sehr eng zusammen. Mit etwas Abstand folgen am Ende das Quartett mit Nordrhein-Westfalen auf Platz 13, Bremen auf Platz 14, Brandenburg auf Platz 15 und Berlin auf dem 16. Rang. Spitzenplätze in den einzelnen Handlungsfeldern werden von



mehreren Bundesländern erreicht, wobei auch für die besten Länder im Bildungsmonitor einzelne Schwächen feststellbar sind:

- So erreicht Sachsen Spitzenplätze bei der Förderinfrastruktur, der Schulqualität, der Vermeidung von Bildungsarmut, weist aber bei einzelnen Indikatoren wie der unausgewogenen Altersstruktur der Lehrkräfte besondere Herausforderungen auf.
- Bayern ist Spitze bei der beruflichen Bildung, hat aber trotz Fortschritten in den letzten Jahren weiterhin Nachholbedarf beim Ausbau von Ganztagsplätzen.
- Thüringen weist Bestwerte bei der Ausgabenpriorisierung und den Betreuungsbedingungen auf, hat jedoch auch eine sehr unausgewogene Altersstruktur bei den Lehrern und Schwächen bei der Integration.
- Hamburg erreicht den Spitzenplatz in den Handlungsfeldern Internationalisierung und Inputeffizienz, weist aber trotz großer Fortschritte weiterhin Handlungsbedarf bei den Themen Schulqualität und Bildungsarmut auf.
- Bremen ist Spitze im Bereich Hochschule/MINT und bei der Forschungsorientierung, jedoch Schlusslicht bei Schulqualität, Bildungsarmut und der Ausgabenpriorisierung. In einzelnen Bereichen stechen auch andere Bundesländer hervor – Rheinland-Pfalz erreicht den Bestwert im Bereich Integration, Schleswig-Holstein im Handlungsfeld Zeiteffizienz. Insgesamt wird also ersichtlich, dass die Bundesländer vereinzelte Stärken und Schwächen besitzen.

b) Beim Bildungsmonitor 2019 zeigen sich insgesamt nur noch sehr geringe Fortschritte gegenüber dem Bildungsmonitor 2013, bei dem erstmals die aktuelle Methodik und Indikatorenauswahl verwendet wurde. Noch relativ stark haben sich die Ergebnisse in den Handlungsfeldern Internationalisierung (+18,4 Punkte), Förderinfrastruktur (+17,1 Punkte) und Betreuungsbedingungen (+11,6 Punkte) verbessert. Den größten Rückschritt gab es bei der Schulqualität (13,5 Punkte), bei der Integration (10,3) und bei der Reduzierung von Bildungsarmut (6,2). Gegenüber dem Bildungsmonitor 2013 haben sich das Saarland (+16,2 Punkte), Hamburg (+6,6 Punkte) und Bayern (+4,4 Punkte) am stärksten verbessert. Am stärksten verschlechtert haben sich die Ergebnisse hingegen in Thüringen (7,3 Punkte), Sachsen-Anhalt (4,3), Brandenburg (2,9) und Baden-Württemberg (2,8).

Betrachtet man die Entwicklung der Studien zum Bildungsmonitor seit dem ersten Monitor im Jahr 2004, so zeigt sich, dass die Dynamik im Bildungsmonitor in den letzten Jahren deutlich nachgelassen hat. Die Verbesserungen werden nur noch von wenigen Handlungsfeldern getragen. Im Durchschnitt haben sich die Bundesländer in den letzten Untersuchungen (Bildungsmonitor 2014 bis Bildungsmonitor 2019) nur noch im Jahresdurchschnitt um 0,2 Punkte verbessert. In dem Zeitraum von 2010 bis 2013 war der jährliche Fortschritt im Durchschnitt mit plus 2,6 Punkten beträchtlich, im Zeitraum davor sogar noch größer.



c) Im Vergleich zum Vorjahr gab es beim Bildungsmonitor 2019 sogar in mehr Handlungsfeldern Rückschritte als Fortschritte. Am stärksten steigt die Herausforderung im Bereich der Integration – so sind beispielsweise die Schulabbrecherquoten unter ausländischen Schulabsolventen von 14,2 auf 18,1 Prozent gestiegen. **Fortschritte** gibt es im **Vorjahresvergleich bei der beruflichen Bildung** und bei der **Förderinfrastruktur**. Das Ausbildungsstellenangebot ist relativ zur Anzahl junger Menschen in Deutschland stark gestiegen, und die Ganztagsinfrastruktur wurde in Deutschland weiter ausgebaut und der frühkindliche Bildungsbereich gestärkt.

Die Integration wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Dazu wird die Sicherung von Teilhabechancen im Zuge der Digitalisierung von entscheidender Bedeutung für das Bildungssystem sein. Damit verbunden sind steigende Anforderungen, die Grundbildung aller Menschen zu sichern und Bildungsaufstieg zu fördern. Vor diesem Hintergrund werden als politische Forderungen die Ergebnisse der Sonderkapitel der letzten vier Bildungsmonitore nochmals zusammengefasst:

### **Schwerpunkt Integration**

– **Bildungsbeteiligung stärken:** Um die Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern, sollten entsprechende Angebote zur Verfügung stehen und von den Familien auch genutzt werden. Vor allem im frühkindlichen Bereich und bei der Ganztagsbetreuung für Grundschüler bestehen teilweise noch große Lücken im Angebot. Hier ist ein weiterer Ausbau der Betreuungsplätze notwendig.

– **Qualität von Unterricht und Betreuung verbessern:** Damit Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund von den Angeboten der Schulen und Betreuungseinrichtungen bestmöglich profitieren können, müssen diese eine hohe Qualität aufweisen. Daher ist eine gezielte Qualitätssicherung und -verbesserung unbedingt notwendig. Die Sprachförderung sollte möglichst früh im Leben einsetzen und bei Bedarf sehr intensiv erfolgen. Wichtig ist, dass sie sich an den individuellen Bedarfen der Kinder orientiert. Das „GuteKITAGesetz“ der Bundesregierung sollte in den Bundesländern vor allem hier Schwerpunkte setzen. Ferner sollten Lehrkräfte, Erzieher und andere Betreuungspersonen weiter qualifiziert werden. Auch sollte die Beschäftigung von Lehrkräften und Erziehern mit Migrationshintergrund gestärkt werden. Letztendlich ist es vor allem wichtig, pädagogische Konzepte regelmäßig zu evaluieren und kontinuierlich zu verbessern.

– **Finanzielle Ressourcen für das Bildungssystem zielgerichtet verteilen:** Die Schulen und Betreuungseinrichtungen benötigen ausreichende finanzielle Mittel, um eine gute Integrationsförderung zu gewährleisten. Schulen und Betreuungseinrichtungen, die sich um besonders viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder sonstigem besonderen Unterstützungsbedarf

kümmern müssen, benötigen mehr Personal als andere. Diese zusätzlichen Bedarfe sollten bei der Verteilung der finanziellen Mittel und Planstellen berücksichtigt werden. Grundlage hierfür sollte ein Sozialindex sein, der die familiären Hintergründe der Schüler statistisch erfasst. Lehrkräfte an diesen Schulen sollten für besondere Leistungen in den Schwerpunktschulen zusätzlich honoriert werden.

### **Schwerpunkt Durchlässigkeit:**

– **KitaQualität** stärken und zusätzliche Plätze schaffen: Es sollten dringend weitere Plätze in der U3 Betreuung geschaffen werden. Dazu sollte die Qualität der Kitas verbessert werden, indem beispielsweise der Betreuungsschlüssel verkleinert wird.

– **Schulfrieden schaffen:** Statt weitere Strukturdebatten über Schulform oder –zeit zu führen, sollte Schulfrieden geschaffen und darüber nachgedacht werden, wie die Schulqualität weiter verbessert werden kann. Ich bin in großer Sorge, denn SPD, Grüne, Linke und der DGB möchten bei Ihnen in Sachsen ihr erfolgreiches System nun durch eine ideologiegeleitete Reform zerstören. Die zusätzliche Einführung der Gemeinschaftsschule gefährdet andere Schulstandorte, schafft sie faktisch ab, denn eine zusätzliche Schulform nimmt einer anderen Schule die Schüler weg. Kleine Oberschulstandorte in der Fläche werden dadurch geopfert. Ihre Oberschule ist bisher die passende Antwort auf regionale Bedürfnisse und für mittlere Gemeinden. Mir ist es ein Rätsel, warum man in einem bildungspolitisch erfolgreichen Land wie Sachsen, Systeme einführen möchte, die in anderen Bundesländern verheerende Bildungsergebnisse produzieren. Das ist der Weg in ein gezieltes Schlechterwerden des bislang erfolgreichen Bildungswesens. Dafür eliminiert man die Mehrgliedrigkeit und wechselt zu einem Gesamtschulsystem bis zur 12. Klasse. (news4teachers.de 15.08.19, deutschlandfunk.de 16.08.19, mdr, 16.08.19).

– **Qualität für Digitalisierung in Schulen sichern:** Neben dem Aufbau einer digitalen Infrastruktur an Schulen wird entscheidend sein, dass digitale Medien im Unterricht als Lehrmittel richtig eingesetzt werden. Dazu müssen Konzepte noch erarbeitet und Lehrkräfte entsprechend qualifiziert werden.

– **Rahmenbedingungen für gute Schulen schaffen:** Für mehr Qualität im Bildungssystem braucht es vergleichbare Bildungsstandards, Vergleichsarbeiten und im Gegenzug mehr Autonomie für die Schulen, um Impulse für einen Qualitätswettbewerb setzen zu können.

– **Berufsorientierung stärken:** Wichtig ist eine Stärkung der Berufsorientierung an allen Schulformen der Sekundarstufe, um auch über Einkommens- und Karriereperspektiven der beruflichen Bildungswege zu informieren.

– **Arbeitsplatzbezogene Grundbildung stärken:** Lesen und Schreiben sind die Grundvoraussetzungen für eine gesellschaftliche Teilhabe. Die von Bund und Ländern ausgerufenen Dekade der Alphabetisierung bietet große Chancen, die Lese- und Schreibfertigkeiten von Erwachsenen zu verbessern. Die Digitalisierung der Wirtschaft wird die Anforderungen an kommunikative Kompetenzen deutlich erhöhen. Eine Stärkung arbeitsplatzbezogener Grundbildung ist dringend nötig, um die Potenziale der Geringqualifizierten zu stärken und ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern (Geis/Vahlhaus, 2018).

– **Bildungsfinanzierung vom Kopf auf die Füße stellen:** Aus bildungsökonomischer Sicht sollte der Anteil der öffentlichen Bildungsfinanzierung in den frühen Stufen des Bildungssystems höher sein als in marktnahen späteren Stufen. Es geht bei der Bildungsoffensive nicht darum, Ausgaben für Bildung pauschal zu erhöhen. Mehr Geld führt nicht automatisch zu höherer Bildungsqualität. Wichtig ist, durch eine Mischung aus Anreizen und zielgenauen Investitionen in Integration, frühkindliche Förderung, Ganztagschulen und Hochschulkapazitäten die Qualität zu stärken.

### **Schwerpunkt Digitale Teilhabe:**

– **Digitale Infrastruktur schaffen:** Die Ausstattung der Schulen mit der notwendigen digitalen Infrastruktur sollte schnell umgesetzt werden. Grundvoraussetzung hierfür ist der Breitbandausbau. Darüber hinaus gehört hierzu auch die Bereitstellung von digitalen Arbeitsplätzen für Lehrkräfte und die Ausstattung aller Klassen mit der erforderlichen Hard- und Software für einen digital gestützten Unterricht.

– **Verbindliche Lehrerfortbildung:** Lehrerfortbildungen zu digitalen Kompetenzen und digitalem Unterricht sollten verbindlich in Lehrentwicklungsplänen festgeschrieben werden. Ein phasenübergreifendes Konzept zur Vermittlung von digitalen (Lehr)Kompetenzen ist notwendig: Die Vermittlung dieser Kompetenzen muss in Studium, Referendariat und die aktive Berufsphase integriert sein.

– **Schulleitungen stärken:** Die Schulleitungen sollten die Umsetzung einer digitalen Strategie an ihrer Schule verantworten und antreiben und unter anderem eine strategische Rolle bei der Planung von Lehrerfortbildungen im Bereich digitaler Kompetenzen und digitalem Unterricht übernehmen.

– **Vergleichstests für digitale Bildung entwickeln:** Digitale Kompetenzen sollten wie andere Kernkompetenzen in schulübergreifenden Vergleichstests überprüft werden.

– **Ideenwettbewerb entfachen:** Ein Austausch über innovative digitale Lehr- und Lernkonzepte sollte stattfinden und kann zum Beispiel durch einen Ideenwettbewerb motiviert werden.

– **Amtliche Datenbasis schaffen:** Wichtig ist es darüber hinaus, eine amtliche Datenbasis zur Infrastruktur, Lehrkompetenz, Weiterbildung etc. im Bereich Digitalisierung und Bildung aufzubauen, um zielgenauer entsprechende Investitionsbedarfe ermitteln zu können.

### **Schwerpunkt Sicherung ökonomische Grundbildung:**

– **Soziale Unterschiede bei der ökonomischen Bildung verringern:** Bei der ökonomischen Bildung – gemessen durch Befragungen zur finanziellen Bildung – besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schüler oder befragten jungen Erwachsenen und den Kompetenzen in finanzieller Bildung. Gleichzeitig folgt aus fehlender finanzieller Grundbildung wiederum eine Auswirkung auf die soziale Lage der befragten Personen. So treten häufiger – kontrolliert um Einkommen und andere wichtige Aspekte – Überschuldungsprobleme auf und auch das Spar- und Anlageverhalten zeigt eine zu hohe Risikoneigung. Diese fehlende finanzielle Grundbildung ist damit für Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Haushalten besonders problematisch, da diese Auswirkungen nicht einfach durch das Vermögen der Eltern ausgeglichen werden können. Aus der Perspektive der Bildungsgerechtigkeit ist damit zu begrüßen, wenn mehr Wirtschaftsunterricht in den Schulen stattfindet. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass ökonomisches und finanzielles Wissen im Alltag an Bedeutung gewinnt. Hierbei könnte auch auf eine besondere Förderung der Mädchen geachtet werden, da sich in vielen Studien zeigt, dass die ökonomischen Kenntnisse der Frauen geringer ausfallen als die der Männer. Gleiches gilt für Personen mit einem Migrationshintergrund, die oftmals ebenfalls über geringere Kenntnisse verfügen.

– **Große Teilnehmerzahl erreichen:** Programme zur finanziellen Bildung können positive Auswirkungen haben und die genannten Probleme verringern. Dafür sollten sie aber bestimmte Voraussetzungen erfüllen. So ist es wichtig, dass die Bildungsangebote dann einsetzen, wenn die Teilnehmer mit dieser Thematik auch real in Berührung kommen. Dies ist im Jugendalter der Fall. Zudem sollten nicht nur punktuelle Angebote gemacht werden, sondern es sollten möglichst viele Jugendliche erreicht werden. Dies ist in der Schule der Fall.

– **Ökonomische Grundbildung bundesweit sicherstellen:** Damit der Umfang der ökonomischen Bildung, die die Kinder erhalten, nicht vom jeweiligen Wohnort abhängig ist, sollte bundesweit zumindest eine ökonomische Grundbildung sichergestellt werden. Wichtig sind ein differenziertes und ausgewogenes Themenspektrum sowie ausreichend Zeit für dieses Thema. Ein grundlegendes Verständnis von ökonomischen Zusammenhängen sollte vermittelt werden. Um das Thema Wirtschaft anschaulich zu vermitteln, sind auch entsprechende Praxisbezüge von hoher Relevanz.

– Verankerung der Berufsorientierung: Ein wichtiger Teil des Faches Wirtschaft sollte die Berufsorientierung sein, um die Jugendlichen frühzeitig auf ihre Berufswahl vorzubereiten und sie dabei zu unterstützen. Werden die Jugendlichen besser als bislang über ihre Berufswahlmöglichkeiten informiert, reduzieren sich möglicherweise auch die Abbruchquoten in der Ausbildung oder im Studium. Praxis- und Berufsweltbezug sollte aber auch in anderen Fächern vermittelt werden und somit auch hier zur Berufsorientierung beigetragen.

– Anpassung der Lehrerausbildung: Eine wichtige Rolle kommt dabei der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Qualifikation in der Lehrerausbildung zu. Die zukünftigen Lehrkräfte müssen für dieses neue Schulfach entsprechend ausgebildet werden bzw. für die Lehrkräfte, die bereits unterrichten, müssen entsprechende Weiterbildungsangebote bereitgestellt werden. (<https://www.insm-bildungsmonitor.de/>)

**Für diese Forderungen wäre eine Ausweitung der Bildungsausgaben notwendig.** (siehe These 4 der Bildungsallianz) Die Berechnungen in den vorhergehenden Bildungsmonitoren verdeutlichen, dass eine Ausweitung der am BIP gemessenen Ausgaben für Bildung und Forschung auf die Zielmarke von 10 Prozent hierfür ausreichend wäre. Aktuell betragen die Ausgaben für Bildung und Forschung nach dem Bildungsfinanzberichts 2018 des Statistischen Bundesamtes rund 9,0 Prozent – die Ausgaben für Forschung sollen dabei in den nächsten Jahren nach den Zielvorstellungen der Bundesregierung um 0,5 Prozentpunkte steigen. Eine ähnliche Ausweitung wäre durch obenstehende Maßnahmen für den Bildungsbereich zu erwarten. Wie vorhin erwähnt bin ich sehr gespannt, ob sich da etwas entwickelt.

### **KMK (Kultusministerkonferenz) und IQB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen)**

Im Rahmen ihrer Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring hat die Kultusministerkonferenz die regelmäßige Durchführung von Ländervergleichen beschlossen. Ziel der Ländervergleichsstudien ist es festzustellen, inwieweit Schülerinnen und Schüler in Deutschland die für alle Länder verbindlichen Bildungsstandards erreichen und in welchen Bereichen Steuerungsbedarf besteht. Die entsprechenden Erhebungen finden im Bereich der Primarstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik alle fünf Jahre, im Bereich der Sekundarstufe I alternierend in den Fächergruppen Deutsch, Englisch und Französisch einerseits sowie Mathematik, Biologie, Chemie und Physik andererseits alle drei Jahre statt. Die regelmäßigen Studien zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards sind Teil eines umfassenden Systems von Lernstandserhebungen, das – flankiert durch

Unterstützungsmaßnahmen – auf eine kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung und auf die Sicherung von Bildungsqualität abzielt. Die Ergebnisse der Studien werden auf Ebene der Schulsysteme der Länder ausgewertet. Rückschlüsse auf das Abschneiden einzelner Schulen, Klassen oder Schülerinnen und Schüler sind anhand der veröffentlichten Ergebnisse nicht möglich. (<https://www.iqb.hu-berlin.de/bt>)

**Beim IQB-Bildungstrend 2018** haben die Gymnasien Sachsen und Bayern überdurchschnittlich hohe Kompetenzwerte erzielt. Im Vergleich zu Deutschland insgesamt erzielen Neuntklässlerinnen und Neuntklässler im Jahr 2018 in Bayern, Sachsen und Thüringen in allen sechs untersuchten naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichen sowie in Sachsen-Anhalt in vier Kompetenzbereichen überdurchschnittliche Kompetenzmittelwerte.

### Hintergründe zum sächsischen Erfolg

- Sachsen hat seit Jahren in Deutschland eine führende Position bei der MINT-Förderung inne. Traditionell hat der Bereich der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) im sächsischen Schulsystem eine herausragende Bedeutung.
- In allen Schularten beträgt der **Anteil der MINT-Fächer am Gesamtunterricht über 30 Prozent**.
- Sächsische Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an einer Vielzahl von mathematischen, naturwissenschaftlichen, informatischen und technischen Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene sowie auf internationaler Ebene.
- Lehrkräfte aus dem Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften wurden in den letzten Jahren flächendeckend fortgebildet.
- MINT-Kompetenzen spielen bereits bei der **frühkindlichen Bildung** eine wichtige Rolle. Sie sind z. B. fester Bestandteil des Kita-Bildungsplanes.
- Am Projekt „Haus der kleinen Forscher“, das flächendeckend die sächsischen Kindertagesstätten bei der naturwissenschaftlichen Bildung unterstützen soll, sind 70 Prozent der sächsischen Kindertagesstätten beteiligt – deutschlandweiter Spitzenwert.
- MINT-Bildung hat auch in den **Grundschulen** einen hohen Stellenwert: So unterstützt das Kultusministerium die Initiative „Haus der kleinen Forscher“ seit 2014. Bereits in der Klassenstufe 1 und 2 weisen naturwissenschaftlich-technische Themen im Pflichtbereich einen Anteil von 72 Prozent auf.
- An den Oberschulen und Gymnasien kommen umfangreiche Kooperationen mit außerschulischen Institutionen und Bildungsträgern zur MINT Förderung hinzu. **Bundesweit**

**einmalig** ist das Absolvieren einer schriftlichen Prüfung entweder in Biologie, Chemie oder in Physik als eine notwendige Voraussetzung für den Realschulabschluss.

- 90 Prozent der Gymnasien bieten aktuell ein schulspezifisches Profil mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt an.
- Übertrittsbedingungen an das Gymnasium: ein Notendurchschnitt von 2,0

Sachsen ist das einzige Land mit einem zweigliedrigen Schulsystem (historisch bedingt!), das neben Gymnasien und Förderschulen ausschließlich Schulen mit mehreren Bildungsgängen (sog. Oberschulen) umfasst. Zwischen den Schuljahren 2011/2012 und 2017/2018 ergaben sich hier keine substantiellen Veränderungen in der Verteilung der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler auf die Schularten.

### **Fazit des IQB Bildungstrends 2018**

Insgesamt ergibt der IQB-Bildungstrend 2018 für die von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern im Fach Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern erreichten Kompetenzen erneut ein Bild, das teilweise auf Stabilität, teilweise aber auch auf eher ungünstige Veränderungen über die Zeit hinweist. In Deutschland insgesamt fallen die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Jahr 2018 weitgehend ähnlich aus wie im Jahr 2012. Wie sich die von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern erreichten Kompetenzen entwickelt haben, unterscheidet sich jedoch zwischen den Ländern. In einigen Ländern sind sowohl im Fach Mathematik als auch in den naturwissenschaftlichen Fächern insbesondere für Jungen deutlich ungünstige Veränderungen zu verzeichnen, was aufgrund des teilweise sehr hohen Ausgangsniveaus jedoch nicht immer zu unterdurchschnittlichen Ergebnissen im Jahr 2018 führt. Signifikant positive Veränderungen sind allerdings kaum zu verzeichnen und die Länderunterschiede im erreichten Kompetenzniveau sind weiterhin groß. An Gymnasien zeigen sich in Deutschland insgesamt in nahezu allen betrachteten Kompetenzbereichen ungünstige Entwicklungen, die innerhalb der Länder unterschiedlich stark ausfallen. Zwischen den Jahren 2012 und 2018 haben sich in den Schulsystemen der Länder einige Veränderungen weiter vollzogen, die bereits in früheren IQB-Bildungstrends relevant waren. Die Heterogenität der Schülerschaft hat sich unter anderem dadurch erhöht, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler aus zugewanderten Familien an deutschen Schulen weiter gestiegen ist (vgl. Kapitel 9) und dass durch die Umsetzung von Inklusion mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine allgemeine Schule besuchen (vgl. Kapitel 4). Diese Veränderungen sind jedoch nicht verstärkt in Ländern aufgetreten, in denen besonders ungünstige Entwicklungen in den erreichten Kompetenzen zu verzeichnen sind, so dass sie kaum zur Erklärung der negativen Trends beitragen dürften.



Auch der Generationswechsel in den Lehrkräftekollegien dieser Länder scheint sich zwischen den Jahren 2012 und 2018 noch nicht so weit vollzogen zu haben, dass ein direkter Zusammenhang mit den negativen Trends bestehen könnte.

Wie die Ergebnismuster einzuschätzen und welche Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind, lässt sich jedoch anhand von Daten des IQB-Bildungstrends 2018 allein nicht beurteilen. Dies muss innerhalb der Länder unter Berücksichtigung zusätzlicher Informationen über das jeweilige Bildungssystem und dessen Veränderungen im Untersuchungszeitraum diskutiert werden.

Hierbei sollte die Frage im Vordergrund stehen, wie die Qualität des Unterrichts weiterentwickelt werden kann, um die identifizierten Schwächen zu reduzieren und ungünstigen Trends entgegenzuwirken.

Ein Diskussionspunkt sollte dabei auch die Frage sein, wie Jungen und Mädchen jeweils noch gezielter unterstützt werden können. Dass die Jungen im Durchschnitt in einigen Ländern im Jahr 2018 deutlich geringere Kompetenzwerte erreichen als im Jahr 2012 und sich auch ihre fachbezogenen Selbstkonzepte und Interessen in diesem Zeitraum ungünstig entwickelt haben, fügt sich in das Muster an Befunden ein, die darauf hinweisen, dass Jungen im Bildungssystem zunehmend weniger erfolgreich sind. Hier gilt es, unter Einbezug des relevanten Forschungsstands zu diskutieren, wie dieser Entwicklung entgegengewirkt werden kann. Gleichzeitig weist die Diskrepanz zwischen den von Schülerinnen erreichten Kompetenzen einerseits und ihren motivationalen Merkmalen andererseits darauf hin, dass eine weitere Herausforderung nach wie vor darin besteht, Mädchen von ihrem Leistungspotenzial im MINT-Bereich zu überzeugen und ihr Interesse daran zu fördern. Fachbezogene Selbstkonzepte und Interessen bilden eine wichtige Voraussetzung dafür, dass es sich junge Frauen vermehrt zutrauen, berufliche Laufbahnen in diesem Bereich einzuschlagen.

**Zusammenfassend zeigt sich** anhand der Daten des IQB-Bildungstrends 2018, **dass soziale Herkunftsmerkmale der Familie für den Kompetenzerwerb in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern in der Sekundarstufe I nach wie vor sehr relevant sind**, wobei die Ausprägung dieses Zusammenhangs zwischen den untersuchten Kompetenzbereichen kaum variiert. Die Kopplung zwischen dem sozialen Status der Familien und dem Kompetenzerwerb von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern in den untersuchten Fächern ist zwischen den Jahren 2012 und 2018 nahezu unverändert geblieben, was darauf hindeutet, dass es überwiegend noch nicht gelungen ist, soziale Disparitäten im Fach Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern abzubauen. Daher sollte es auch künftig ein Ziel bildungspolitischer und schulpraktischer Bemühungen sein, Bedingungen zu schaffen, die zur Verringerung sozialer Disparitäten beitragen und Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer sozialen Ausgangslage möglichst gute Entwicklungschancen bieten.

Es zeigte sich ebenso, dass nicht etwa Aspekte der Lehrerpersönlichkeit entscheidend für das Lernen der Schülerinnen und Schüler sind, sondern die professionelle Kompetenz von Lehrpersonen (Kunter et al., 2011). Insbesondere Arbeiten des Forschungsprojektes COACTIV1 konnten einen positiven Zusammenhang zwischen professionellen Kompetenzen von Mathematiklehrkräften (z. B. ihrem fachdidaktischen Wissen) und der Qualität ihres Unterrichts beziehungsweise dem Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler feststellen (Baumert et al., 2010). Die Grundlage für die Entwicklung professioneller Kompetenz bilden zunächst das Lehramtsstudium und der Vorbereitungsdienst. Es wird davon ausgegangen, dass angehende Lehrkräfte in diesen beiden Phasen das grundlegende fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Wissen erwerben, um gelingende Lehr- und Lernprozesse zu gestalten (KMK, 2014, 2018a). Darüber hinaus entwickeln Lehrkräfte im Rahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung ihre professionelle Kompetenz eigenständig weiter (Lipowsky, 2014).

Die Ergebnisse unterstreichen erneut, welchen Herausforderungen das Schulsystem gegenübersteht. Hierzu gehört die Bewältigung des in den nächsten Jahren stattfindenden Generationenwechsels im Lehrerberuf, insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern. Dabei werden Schulen auch zukünftig in hohem Maße auf Quereinsteigende und fachfremd Unterrichtende angewiesen sein, da ein Mangel an regulär ausgebildeten Lehrkräften besteht. Für die Weiterentwicklung des Schulsystems wird in den nächsten Jahren die Frage von zentraler Bedeutung sein, wie gut es gelingt, die neuen Lehrkräfte und insbesondere die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger in die Kollegien der Schulen zu integrieren und sie bei der Bewältigung ihrer beruflichen Aufgaben zu unterstützen. Wie sich diese Veränderungen auf die Unterrichtsqualität und die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler auswirken, werden zukünftige Studien des IQB zeigen. (<https://www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2018/Bericht>)

### **Noch etwas Positives:**

Mit dem Doppelhaushalt 2019/2020 steigt der Etat des Kultusministeriums Sachsen an. So wachsen die Ausgaben von derzeit 3,66 Milliarden (Mrd.) Euro auf 4,15 Mrd. Euro im kommenden Jahr und auf 4,37 Mrd. Euro im Jahr 2020 (Tabelle). Der Etat des Kultusministeriums ist damit der größte Haushalt aller Ministerien.

(<https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2018/12/13/rekordsumme-fuer-schulen-und-kitas/>)

### **Mehr Geld für Lehrerstellen und -gehälter**

Mehr als die Hälfte des Geldes investiert der Freistaat dabei in das Lehrpersonal. Grund für die wachsenden Personalausgaben sind zum einen die mit dem Handlungsprogramm verbundenen Einkommenszuwächse beim Lehrpersonal durch Verbeamtung, Höhergruppierungen, Stellen- und Amtszulagen. Für die gesamten Verbesserungen werden für die Jahre 2019 und 2020 rund 622 Millionen Euro eingeplant. Zum anderen sieht der Kultusetat auch mehr Lehrerstellen vor. Sie steigen von derzeit 30.188 auf 30.300 im kommenden Jahr und auf 30.400 im Jahr 2020.  
(<https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2018/12/13/rekordsumme-fuer-schulen-und-kitas/>)

### **Oberschulen sind die Fachkräfteschmieden für die Wirtschaft**

Das Image der Oberschulen und die duale Berufsausbildung soll mit dem Haushalt gestärkt werden. Dazu werden die Berufsorientierung und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft verbessert:

Das Programm Praxisberater, welches Schülerinnen und Schüler individuell beim Erkennen ihrer Stärken und bei der Berufsorientierung unterstützt, wird weiter ausgebaut. Neben den bisher tätigen 150 Praxisberatern sollen in den Jahren 2019 und 2020 100 weitere Oberschulen einen Praxisberater erhalten.

Die bisher vom Bund finanzierte Berufseinstiegsbegleitung für abschlussgefährdete Hauptschüler und Förderschüler wird aus Landesmitteln weitergeführt (2019: 1,1 Mio. Euro, 2020: 4,4 Mio. Euro). Damit soll die Quote von Schülern, welche die Schule ohne Abschluss verlassen, gesenkt und der individuelle Übergang zwischen Schule und Beruf begleitet werden.

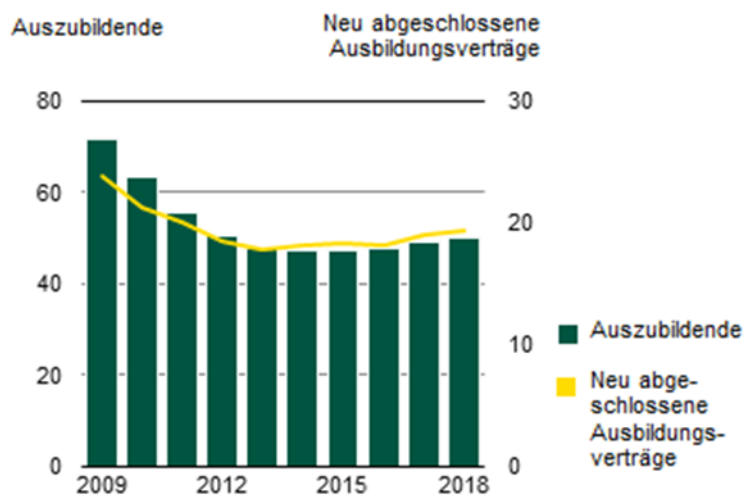
(<https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2018/12/13/rekordsumme-fuer-schulen-und-kitas/>)

### **Auszubildende nach Ausbildungsjahren, neu abgeschlossenen und vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen**

<b>Merkmal</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>2010</b>	<b>2006</b>	<b>2000</b>
Auszubildende insgesamt	50 199	48 924	63 220	86 742	106 977
Auszubildende männlich	33 483	32 171	39 319	55 422	65 613
Auszubildende weiblich	16 716	16 753	23 901	31 320	41 364
Auszubildende im 1. Ausbildungsjahr	17 338	16 924	17 818	27 179	32 591
Auszubildende im 2. Ausbildungsjahr	15 896	15 310	19 410	27 971	35 318
Auszubildende im 3. Ausbildungsjahr	13 723	13 591	21 031	26 487	33 014

Merkmal	2018	2017	2010	2006	2000
Auszubildende im 4. Ausbildungsjahr	3 242	3 099	4 961	5 105	6 054
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	19 409	19 058	21 247	30 777	35 401
Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge	5 931	5 773	6 659	6 127	8 936

(© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, Juli 2019 - Auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet)



Die Grafik zeigt den anhaltenden Abwärtstrend der Zahl der Auszubildenden und der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge seit 2008. Ab 2017 ist ein leichter Anstieg zu erkennen.

(© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, Juli 2019 - Auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet)

Zum anderen Teil sind **manche pädagogische Konzepte sehr kritisch zu hinterfragen**. In den letzten Jahren sind viele Vorschläge für eine individuelle Förderung unserer Kinder von Wunschvorstellungen und Sozialromantik bestimmt, haben sich aber in der Realität nicht bewährt.

Nehmen wir **Baden-Württemberg**: 2011 hatte die damals neue Grün-Rote Regierung über Nacht Gemeinschaftsschulen eingeführt und die verbindliche Grundschulempfehlung abgeschafft. Alle Schülerinnen und Schüler konnten ohne Versetzungsempfehlung an die gewünschte Schulform wechseln. An den Realschulen sind daraufhin in der Jahrgangsstufe 5 die Wiederholerzahlen um das Fünffache gestiegen und an den Gymnasien knapp um das Vierfache. In der Jahrgangsstufe

6 waren die Wiederholerzahlen nicht signifikant geringer. Und dennoch gibt es seither einen Run auf das Gymnasium, mit einer Übertrittsquote von 60 – 70 Prozent in einigen Städten. Derart dramatische Entwicklungen mit fehlgeleiteten Schullaufbahnen nach Wegfall der Grundschulempfehlung sind in dieser Geschwindigkeit höchst besorgniserregend. Kann sich nur wundern, wie bestimmte politische Kräfte auch nach fast 60 Jahren noch dieser Ideologie der Gleichmacherei hinterherlaufen und im Bewusstsein aller vorgenannten Erkenntnisse Bildungsverflachung und Niveauabsenkungen ohne Rücksicht auf Verluste hinnehmen.

Und genau das will, das eigentlich bildungspolitisch höchst erfolgreiche Land Sachsen (vielleicht) auch einführen?

Mit der **Etablierung eines Einheitslehrers** für die dortige Mittel- und Oberstufe sollten die Schulartprofile weiter eingeebnet werden. Damit werden ganz eindeutig die Stärken eines differenzierten Schulwesens ausgehebelt. Noch dazu wurden die Gemeinschaftsschulen finanziell und **personell großzügig bevorzugt**: Auf 10 Kinder – 2 Lehrkräfte! Zugleich wurden aber 11 000 Lehrerstellen in Baden-Württemberg gestrichen. An **Sachkostenbeiträgen** je Schüler wurden für Realschulen und Gymnasien rund 600 Euro je Schüler gewährt, während für die Gemeinschaftsschulen rund 1 200 Euro je Schüler angesetzt wurden.

Ein weiterer Rückschritt war der **gemeinsame Lehramtsstudiengang**. Die undifferenzierte Lehrerausbildung führt zu einer fachlichen Schmalspurausbildung und damit einhergehend zum Niveauverlust in der Unterrichtsqualität und widerspricht einer begabungsgerechten Förderung der Kinder. Ein leistungsbezogenes differenziertes Schulwesen erfordert eine entsprechend ausgeprägte fachdifferenzierte und schulformbezogene Lehrerausbildung.

Es wurden somit alle „Tricks“ angewendet, um das Ziel der flächendeckenden Gemeinschaftsschule zu erreichen. Auch ein neues pädagogisches Konzept sollte helfen. Aber die Rechnung ging für die Regierung in BaWü nicht auf. Die Ergebnisse der jüngsten WissGem Studie wurden deshalb schön geredet. **Ein Beispiel zum individuellen Lernen:** *„Sobald die individuelle Arbeitsphase beginnt, war es den Schülerinnen und Schülern in der Regel freigestellt, ob sie weiterhin im Lerngruppenraum, auf dem Flur oder im benachbarten Lernatelier arbeiten wollen. ....Da sich auf den Fluren häufig Schülerinnen und Schüler verschiedenster Lerngruppen finden, ist der Lautstärkepegel häufig hoch.....Abhängig von der Lehrkraft hielt sich dort zuweilen etwa die Hälfte der Lerngruppe auf und sorgt aufgrund der fehlenden Aufsicht nicht selten für massive Störungen, die stellenweise auch das konzentrierte Arbeiten weiterer Lerngruppen beeinträchtigten.“ usw.*

Ein zweites negatives Beispiel wie die individuelle Förderung der Kinder von Sozialromantik bestimmt wird: Ich zitiere Frau Cornelia Schwartz, Landesvorsitzende des Philologenverbandes **Rheinland-Pfalz** e.V. vom 26.04.2016: *„Das bringt der Koalitionsvertrag für die Schule: Mit vielen kleinen Schritten zur Abschaffung des gegliederten Schulsystems. Mit ihrem Entwurf zum Koalitionsvertrag traten SPD, FDP und Grüne nach knapp sechs Wochen interner Verhandlungen am Wochenende erstmals an die Öffentlichkeit. In der Schulpolitik zielen die Veränderungen vor allen Dingen darauf ab, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Begabungen nach Möglichkeit gemeinsam zu beschulen. Längeres gemeinsames Lernen auch über die vier Grundschuljahre hinaus, verstärkte Umsetzung der Inklusion und der weitere Ausbau der Integrierten Gesamtschulen sind Eckpunkte des geplanten Koalitionsvertrages. Statt auf das bewährte differenzierte Schulsystem mit spezialisierten Schulen zu setzen, höhlen die Verantwortlichen es seit Jahren immer weiter aus, nicht zuletzt durch die Auflösung der Hauptschule. Dabei bräuchten unsere Schülerinnen und Schüler dringend auch weiterhin unterschiedliche Schulen, die der Vielfalt an Begabungen auch gerecht werden.“*

In **Hamburg** sieht es nicht besser aus. Ich zitiere aus der Pressemitteilung von Dr. Walter Scheuerl, „Wir wollen lernen“, vom 28.04.2016: *„Die Pressemitteilung von Schulsenator Rabe vom heutigen Tage (siehe unten) soll offenbar indirekt einem Maulkorb für Lehrkräfte gleichkommen: Wer die Probleme der Stadtteilschulen anspricht, soll künftig als Nestbeschmutzer gelten. Mit den seitens der Schulbehörde durch entsprechende Maßnahmen geschönten statistischen Zahlen, wie der automatischen Vergabe von Hauptschulabschlüssen und der Abschaffung der externen neutralen Zweitkorrekturen im Abitur, lobt sich der Schulsenator – und vergisst dabei die eigentlichen Probleme der Schulform Stadtteilschule: Wir müssen, bevor es für die Stadtteilschulen zu spät ist und noch mehr Lehrkräfte in den vorzeitigen Ruhestand oder Krankenstand abwandern, zu einer besseren und in den Stadtteilschulen durchgehenden äußeren Differenzierung in Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialzweige ab der 7., spätestens aber ab der 8. Klasse übergehen!“*

Wobei wir von 3XMEHR für eine **Differenzierung nach Jahrgangsstufe vier** plädieren, aber in Hamburg wäre man schon froh, in den Stadtteilschulen ab 7 und 8 zu differenzieren.

Wichtig wären den Hamburgern außerdem folgende Punkte:

- *Wiedereinführung der Möglichkeit des Jahrgangswiederholens ("Sitzenbleiben") als pädagogische Maßnahme*
- *Besinnung und Konzentration auf den eigentlichen Bildungsauftrag der Stadtteilschulen: gute und ihrem Namen gerecht werdende Haupt- und Realschulabschlüsse, die den Schülerinnen und Schülern eine echte Ausbildungsfähigkeit mit auf den Weg ins Leben geben.*

Ich könnte nun für **Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und andere Bundesländer** die Negativ-Liste in gleicher Weise fortsetzen, aber das würde erheblich den Rahmen sprengen. Erlauben Sie mir nur noch ein paar Worte zur Akademisierung versus berufliche Bildung und zur Integration.

Unsere deutliche **Antwort auf alle Herausforderungen liegt in einem differenzierten schulischen und beruflichen Bildungsangebot**. Jetzt noch mehr als jemals zuvor brauchen wir angesichts der weiter steigenden Heterogenität der Schülerschaft zunächst die äußere Differenzierung der Schularten mit den entsprechenden Bildungszielen. Auf gar keinen Fall ist hiermit Ausgrenzung verbunden oder gar gewollt. Zuwanderern soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Nur wenn es möglich ist, auf die immer wieder beschworene individuelle Förderung für Jede und Jeden einzugehen, kann dies gelingen. Die schulische Bildung ALLER, kann und darf nicht, auch im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit unseres Landes insgesamt, mit Niveauverlusten, Leistungseinbußen und vielleicht zunächst gut gemeinten Anspruchserleichterungen einhergehen. Das Bildungswesen muss Leistungskultur und Sozialkultur miteinander verbinden.

Sozialkultur ist engstens verbunden mit dem **Begriff der Gerechtigkeit**. Unter Gerechtigkeit verstehen wir nicht Gleichmacherei, sondern eine Chancengerechtigkeit. Das bedeutet, Menschen bei gleicher Begabung und gleicher Anstrengungsbereitschaft die Chance zu geben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft oder kulturellen Prägung zu gleichen Ergebnissen und Erfolgen zu kommen. Leistung zu fordern ist nichts Inhumanes: Nur wer junge Menschen fordert, hilft ihnen, Fähigkeiten zu entwickeln. Die pädagogische Kunst besteht darin, die richtige Balance zwischen Fordern und Fördern zu finden.

Wir treten unmissverständlich für ein zukunftsfähiges, gerechtes und leistungsorientiertes Bildungsverständnis ein, welches nur mit einem differenzierten Schulsystem mit einer großen Vielfalt an schulischen Angeboten umzusetzen ist.

**Denn MEHR VIELFALT sichert MEHR BILDUNG und damit MEHR CHANCEN!**

Ingrid Ritt

Bundesinitiative Differenziertes Schulwesen e. V.

3xMEHR Vielfalt, Bildung, Chancen